

Wolfgang Thomas Rauens

Beobachtungen

vom

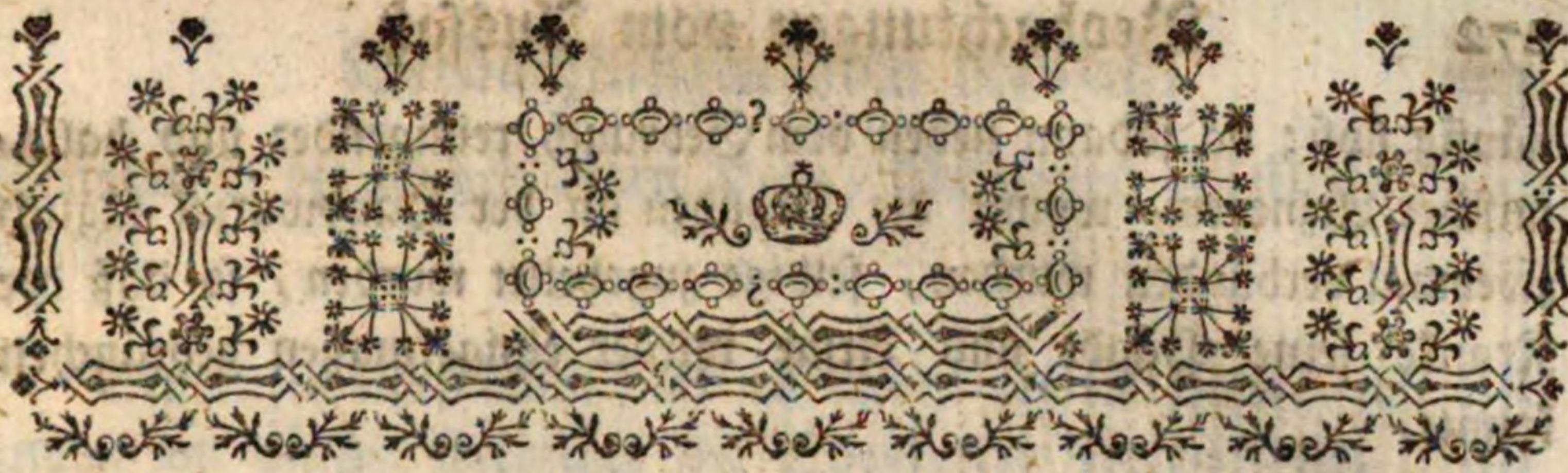
M u s t a h

und

d e s s e n C u r,

Mit

Zusäßen und Anmerkungen.



Beobachtungen vom Aussaß.

§. I.

Ein armer Becker in der Churbauerischen Reichsgrafschaft Wiesensteig etliche 50 Jahr alt, phlegmatisch- und melancholischer Leibesbeschaffenheit, welcher wegen äußerster Armut, theils gar Hunger leiden, theils rohe, harte und unverdauliche Speisen genießen mußte, bekam an beyden Gelenken an der Hand und an beyden Kôhlen des Unterarms die Beinsäulniß (spinam ventosam) in solcher Heftigkeit, daß endlich an diesen Theilen, welche sehr verschwollen waren, besonders an den Handwurzeln (carpis) viele tiefe Löcher hinein fielen, aus welchen eine stinkende schwärzliche Gauche (ichor) heraus floß, die deutlich zu erkennen gab, daß die meisten Knochen von diesem Gelenk durchfressen waren: wie dann auch die Hände gleichsam nur an der Haut und einigen Fleischen zu hangen schienen, und der elende Mensch selbige weder bewegen, noch einigen Gebrauch davon machen konnte. Ich verordnete ihm die Speicheleur vermittelst des Einschmierens der sogenannteu neapolitanischen Salbe, mit gehöriger Lebensordnung und solcher Einrichtung, daß der Speichel 6 Wochen lang häufig

häufig floß; da sodann neben dem Gebrauch reinigender und balsamischer Arzneien, womit die Schäden an der Handwurzel täglich zweymal verbunden wurden, selbige zugeheilet wurden, so daß der Kranke seine Hände und Arme wieder einigermaßen gebrauchen konnte.

Man hätte glauben sollen, daß, nachdem bey diesem Menschen durch eine so starke Speichelcur alle seine Gäste gleichsam umgesossen und verbessert worden, in selbigen nicht so leicht oder so schnell wieder aufs neue eine solche Verderbniß entstehen sollte. Allein es verfloss kaum ein halbes Jahr, als selbigem im Gesicht, an den Armen und Händen, und den meisten Theilen seines Leibs, theils aschengraue theils eckelhaft weiße, erhabene und theils einer Hasel- theils einer welschen Nuß große Schuppen auffuhren, welche dem Ansehn nach eben so abscheulich, als dem Gestank nach waren, und theils selbst herunter fielen, theils von dem Kranken selbst vor unerträglichem Beißen, Schmerzen und Brennen, täglich herunter gekrakzt und geschabt wurden, so daß dessen Weib täglich mehr als eine Schürze voll davon ins Wasser werfen mußte. Wo die Schuppen abgekrakzt waren, sah man hin und wieder in der rohen Haut braunrothe Lächer und Vertiefungen, welche aber nicht durch das Fett und bis auf das Fleisch giengen. Es wursen sich aber die Schuppen immer wieder auf, und griffen dergestalt um sich, daß der Kranke vor unleidentlicher Pein sich nicht zu lassen wußte, und auch seine Nägel an Händen und Füßen, endlich rauh und schuppicht wurden, auch die Haare ansiengen auszufallen. Was dabei merkwürdig war, so zeigte sich diesestmal nirgend etwas von einem Beinfresser, und der Kranke klage sonst nichts, und genoß seine arztseligen Speisen mit Begierde, hatte aber doch einen sehr übel riechenden Atem, eine heißere Stimme und sehr starken Durst, was sehr matt, und konnte sich auch, wegen der Geschwulst und dem Span-

Spannen in der aufgeblasenen Haut, kümmerlich auf seinem Lager wenden.

Bey diesen Umständen fand ich keinen andern Rath, als noch einmal mit diesem Menschen die Speichelcur vorzunehmen. Ich ließ ihn aber diesesmal, zu erst bey 14 Tagen, den mit kleinen Rosinen verseckten Holztrank, nach dem württembergischen Dispensario gemacht, trinken, und verordnete ihm in dieser Zeit alle zween Tage laxirende Pillen, mit dem versüßten Quecksilber verseckt, welche ihn jedesmal stark ausführten.

Hierauf ließ ich ihm die neapolitanische Salbe dergestalt einschmieren, daß in 8 Tagen von selbiger 4 Unzen verbraucht wurden. Es erfolgte aber darauf gar kein Speichelfluß, sondern ein Durchlauf, welcher den Kranken alle Tage 8 bis 10 mal zum Nachstul nöthigte.

Da derselbe sich dabei wohl befand, auch die Lust zum Essen behielt, so ließ ich den Durchlauf gehen, und dem Kranken in 6 Tagen noch 2 Unzen von der neapolitanischen Salbe einreiben.

Es erfolgte davon die nämliche Wirkung, und der Durchlauf währte fort, zugleich aber warfen sich, anstatt der abgesunkenen, keine neuen Schuppen mehr von dem Aussatz auf, und das Beißen, Schmerzen und Spannen ließ nach. Ich ließ ihn also allein den Holztrank fort trinken, und täglich Morgens und Abends 70 Tropfen von der scharfen Spießglastinctur nehmen, bis endlich mit der siebenten Wochen, von Anfang der Cur gerechnet, der Durchlauf nachließ, und der Kranke, ohne die mindeste Anzeigen von einem Aussatz mehr an sich zu haben, an seiner ganzen Haut heil wurde.

Es währte aber nicht lang, sondern er bekam ein halbes Jahr hernach die Wassersucht, und starb.

§ 2. Eine arme Weibsperson von Westerheim, gleichfalls aus der Churbairischen Reichsgrafschaft Wiesensteig, 17 Jahr alt, welche noch niemal den monathlichen Fluß gehabt, war auf eben die Art, wie der Becker von Deggingen, mit dem Aussaß behaftet, nur mit dem Unterschied, daß sie die Schuppen nicht in solcher Menge über den ganzen Leib hatte. Dabei waren ihr von erlittenen heftigen Gliederschmerzen Arme und Füße unbiegsam, Krumm und contract, und ihr Aussehen dergestalt beschaffen, daß man die Verderbniß ihrer Säfte aus ihrem Gesicht abnehmen könnte.

Ich ließ sie das Elixir antivenereum des Greyherten van Swieten in der Art und Ordnung gebrauchen, wie selbige dieser große Arzneygelehrte vorgeschrieben hat. Nämlich sie mußte Morgens und Abends einen Löffel voll davon nehmen, und jedesmal darauf ungefähr einen halben Schoppen warme Gerstenbrüh, mit so viel Kühlmilch trinken, am fünften Tag aber allezeit Laxierpillen gebrauchen: R. Extr. panchymagog. Croll. ʒjj. resin. Jalapp. ʒjj. Trochisc. Alhandal. ʒj. Ess. pimpinell. q. s. m. f. pil. N. XC. adsp. \triangle Licopod. Dos. 15. zugleich mußte sie sich zum gewöhnlichen Trank eines gesottenen Wassers von den Speciebus decocti lignorum nach dem württembergischen Dispensatorio, mit der Hälfte kleiner Rosinen vermischt, bedienen, und in Speisen nichts als Fleisch, Gersten, Reis und Habersuppen, leichte Milch- und Meelspeisen, HülsenGemüße, gekochte Zwetschgen und lind gesottene Eyer genießen, auch sich in gemäßiger Wärme halten, und sonst die bey einer solchen Kur nothige Lebensordnung beobachten.

Es erfolgte auch auf diese Art in Zeit von 6 Wochen ihre völige Genesung, so daß sich sowohl der Aussaß ohne alles außerliche

Schmieren verlor, als auch ihr Gelenke und Fleischen in den Gliedern wieder biegsam wurden. Dessen ungeachtet ließ ich sie noch 14 Tage lang das benachbarte Bollerbad im Herzogthum Württemberg gebrauchen, auf welches sich auch der monathliche Fluss eingefunden hat, und diese Weibsperson gesund und frisch nach Hause gekommen, auch bis jetzt noch ganz wohl auf ist.

Zusäße.

1) Um alle Zweydeutigkeiten zu vermeiden, muß ich anzeigen, daß ich unter der neapolitanischen Salbe nichts anders, als die gewöhnliche Quecksilversalbe, wie sie zu Erregung des Speichelflusses eingeschmieret, und in dem württembergischen Dispensatorio beschrieben wird, verstanden habe.

2) Die Zubereitung und den Gebrauch des Elixirii antivenerei des Freyherrn van Swieten hat zuerst der Churbaiersche Herr geheime Rath und Prodomedicus, Herr von Wolter, mein hoher Gnner, mir mitgetheilet. Nachher ist selbiges von den gelehrten Herrn Verfasser der Commentarior. de rebus in Scientia naturali & medicina gestis. Lipsiae, Volum. V, Parte IV. Artic. 19. pag. 717 - 718. durch zwey Schreiben hochgedachten Freyherrn van Swieten an den Herrn Benvenuti, und sodann weiters von ihm selbst in seiner Description abregée des maladies, qui regnent dans les armées p. 202. und durch den Herrn von Harn in seiner Ratione medendi in Nosocomio Vienensis. P. II. p. 209. bekannt gemacht, und so wohl von ihm als von dem Herrn Gordon in den medicinischen Bemerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Aerzten in London, im ersten Band, und dessen 28stem Articul, desgleichen im 2ten Band und dessen 3ten, 4ten, 15ten, 19ten und 31sten Articul, von andern

gelehrten und geschickten Aerzten und Wundarzten, viele Beobachtungen von dessen Kraft und Wirkung beigefügt worden.

Ich kann gleichfalls versichern, daß ich diese Art von Quecksilberarzney, nicht nur in diesem Fall vom Aussatz, sondern auch in venerischen Krankheiten und krebsartigen Geschwüren, vielsmal nicht nur ganz unschädlich, sondern ungemein gut und zuweilen wirksamer, als die Specihelur selbst, gesunden habe.

Anmerkungen:

1) Der Aussatz ist der höchste Grad von einer trocknen Kräze, wodurch die Haut in lauter weiße Schuppen mit einem heftigen Gestank und unerträglichen Beißen verwandelt wird.

2) Dessen Kennzeichen bestehen hauptsächlich darin, daß die Haare sich versärben, weiß werden und aussfallen, um den Kopf und um die Stirne Beizel anzusezen, die Adern an den Schläfen und unter der Zunge schwarz werden, die Haut im Gesicht dicht und aufgeblasen, die Nase verschwollen und manchmal verschwöhren, die Zahne schwarz, das Zahnsfleisch angefressen, das Gesicht schwach und manchmal ein Fell in den Augen, und an den Gliedern, und auf der Zunge Beizel und Knoten sich befinden; wobei zugleich die Empfindungen und Bewegungen stumpf und schwach werden, der Atem übel riecht, die Stimme heißer wird, die Lust zum Essen vergeht, und ein Durst kommt; hauptsächlich aber sich nach und nach über den ganzen Leib weiße oder auch aschensährige Schuppen aufwerfen, und die Haut bis auf das Fleisch oder die muskulosen Theile durchfressen. Welches man sieht, wenn die Schuppen entweder weggeschabt und abgekratzt werden, oder von sich selbst wegfallen; da sodann anstatt selbiger sich wieder frische

auf-

aufwerfen, welche, so oft dieses geschieht, immer größer und härter werden, und dem Kranken vor Beissen und Schmerzen Tag und Nacht keine Ruhé lassen; wie dieses so wohl aus dem 13ten und 14ten Cap. des dritten Buchs Moysis, als auch aus Mead Oper. med. Tom. II. med. sacr. cap. 1. & 2. Hasenreßers Nosodoch. cutis Lib. 1. cap. 15. p. 104. 113. und Valentini ff. med. legal. P. 1. Sect. III. Cas. 5. p. 262. kann mit mehrern ersehen werden.

3) Es ist diese scheußliche Krankheit zwar heut zu Tage in Europa, besonders in Deutschland und in den mitternächtlichen Ländern sehr selten, zumal seitdem an ihrer Statt die Venusseuche eingerissen hat; doch gedenket Mead am angezogenen Ort eines Bauern, welcher über die ganze Haut den Aussatz gehabt, so daß die Schuppen wie Schnee ausgesehen, und wo er sie abgeschabt, das rohe Fleisch da gelegen: und der ulmische Arzneygelehrte, Herr Riedlin, meldet in denen Act. natur. curiosorum Vol. 1. Obs. 8. p. 41. von einem 17jährigen Bauernjungen, welcher auch mit dem Aussatz behaftet gewesen, und von ihm durch den Speichelßuß curiret worden. Er denkt dabey ganz recht, wenn er schreibt: daß von dem Aussatz zu urtheilen, eben nicht nöthig sey, daß der Kranke gerade in dem äußersten Grad desselben, wie er in der angezogenen Stelle des mosaischen Gesetzes beschrieben wird, sich befindet: wie hingegen Hasenreßer sehr wohl urtheilet, wenn er angiebt, daß die Männer oder Psora oft fälschlich für den Aussatz gehalten werde, darinn aber wesentlich von selbigem unterschieden sey, daß in der Räude nur die äußere Fläche der Haut angefressen sey, und Schuppen aufwerfe, hingegen der Aussatz die Haut durchfresse, so daß, wenn die Schuppen abfallen, das rohe Fleisch da liege.

4) Ehemals hingegen war diese Krankheit von den Seiten Job bis auf die Seiten des h. Lazarus dem jüdischen Volk so

gemein, daß einige hebdnische Schriftsteller, wie Justinus und Tacitus, obwohl fälschlich vorgegeben haben, daß sie deswegen aus Egypten wären vertrieben worden, wie dieses Mead am angezogenen Ort bemerkt, da doch damals sehr wenige damit behaftet gewesen; so viel ist aber gewiß, daß diese Krankheit unter den Israeliten sehr im Schwang gegangen, und sogar auch ein König von ihnen, nämlich Azarias oder Ojias damit behaftet gewesen, welcher sich auch dem allgemeinen Gesetz unterwarf und das Regiment niederslegen mußte. Die Juden sahen diese Krankheit als eine göttliche Strafe an. Es kam den Priestern und Leviten zu, davon zu urtheilen und zu verordnen, wie man sich dabei verhalten solle. Es ist glaublich, daß das Verbot, daß sie keine unreine Thiere essen sollen, sich darauf bezogen. Es hat bis auf die Zeiten Christi gewähret, welcher auf einmal 10 Aussätzige wunderbar gesund gemacht hat. Luc. 17 v. 12 - 19, wie hievon der große Hugo Grotius in seinem Christo paciente §. 45 singt:

Ferae morbi virus & membris grave
Arti negatum cedere humanae malum,
Vox medica uicit — —

und auch die Anmerkungen des Herrn D. Trillers zu seiner deutschen Uebersetzung p. 200 und 426 können nachgelesen werden. Weil man aber seit der Verstreitung der Juden von dieser ansteckenden Seuche in Palästina nicht viel mehr gehörret hat; so kann man daher schließen, daß diese Krankheit nicht sowohl von dem Lande hergerühret, als vielmehr den Israeliten besonders eigen gewesen sey, S. des Freyherrn von Holbergs jüdische Geschichte, Tom. I. Lib. 3. cap. p. 239.

;) Eine andre Art von Aussatz war der Arabische, Egyptianische und Phoenicische, wie ihn Hippocrates nach dem le Clerc historie de la medecine, P. I. Liv. 3. Chap. 12. und P. II. Liv. 3. Chap.

22. nennet, oder die Malzey, Elephantiasis, welchen Namen sie daher hat, weil die Haut so dick und rauh, als eines Elefanten, und mit einem allgemeinen Krebs überzogen wird, der an den Füßen seinen Anfang nimmt, auch daselbst am meisten ausbricht, S. Camerar. Syst. cautelar. med. p. 349. Es ist selbige zu alten Zeiten sehr gemein gewesen, wie hie von *Lucretius de rerum natura Lib. 17.* schreibt:

Est elephas morbus, qui propter flumina Nili
Gignitur Aegypto in media, neque praeterea usquam.

und Galenus Oper. Tom. III. de arte curator. ad Glaucon. Lib. 2.
cap. 2. in Alexandria quidem elephantis morbo plurimi corripiuntur propter vietus modum & regionis fervorem &c. Woraus erhellet, daß dieses eine durch die damalige egyptische Lands- und Lebensart daselbst entstandene einheimische Krankheit, und zugleich der oben (Schol. IV.) angeführten heynischen Schriftsteller Vorgeben unwahr gewesen sei, welche diese abscheuliche und von dem Jüdischen ganz verschiedene Art des Aussaßes dem Volk Israel angedichtet haben. Noch heut zu Tag ist selbige in diesem Land wie Mead meldet, nicht selten, und zu Damastus noch 2 Sieschenhäuser vorhanden, worinn dergleichen elende Leute aufgenommen werden.

6) Man findet die beste Beschreibung von diesem egyptischen Aussaß in dem Celsus, wenn er de medicina lib. III. cap. 25. schreibt: Ignotus autem pene in Italia, frequentissimus in quibusdam regionibus is morbus est, quem ἐλεφαντίασιν graeci vocant; isque longis annumeratur. Quo totum corpus afficitur ita, ut ossa quoque vitiari dicantur. Summa pars corporis crebras maculas crebrosque tumores habet. Rubor earum paullatim in atrum colorem convertitur. Summa cutis inaequaliter crassa, tenuis, dura, mollisque quasi squammis quibusdam exasperatur, corpus emar-

emarcescit, os, surae, pedes intumescunt. Ubi vetus morbus est, digiti in manibus pedibusque sub tumore conduntur; febri- cula oritur, quae facile tot malis obrutum hominem consumit. Und hieraus sieht man, daß er viel ärger und schlimmer als der Gänsehaut gelesen; welcher Meinung auch die meisten Arzneigehalten als Boerhaave praelect. ad instit. med. Vol. III. S. 307. p. 13. Acad. l. c. und Hasenreffer l. c. beypflichten.

7) Es hat sich diese Art von Aussatz zweymal in Europa vermerken lassen und sich ausgebreitet: das erstmal, da Pompejus, als Sieger über Syrien und Egypten, sein Kriegsheer zurück nach Italien geführt; und das anderthalb im zwölften Jahrhundert, als die Kreuzfahrt im Schwang waren, wo sie durch die zurück gekommenen Kreuzfahrer mitgebracht worden. S. de la Mettrie Oeuvres de medecine Tom. I. p. 157. und daher mögen die sogenannten Siechhäuser ihren Ursprung genommen haben; welche aber, da der Aussatz so selten geworden, (Schol. III.) meistentheils unnütz sind, und an Statt, daß sie zu nichts als zu einem Auffenthalt niedrlicher Müßiggänger dienen, viel besser könnten dazu angewendet werden, wenn man solche Leute darinn aufnahme, welche an schweren und zum Theil unheilbaren Krankheiten darnieder liegen, und junge Anfänger in der Arzneywissenschaft, und Wundarzneikunst, unter Anweisung geschickter Lehrer, selbige in der Cur zu besorgen, angestellt würden, wie ich dieses in meinen Gedanken von dem Ruhm und der Nothwendigkeit einer medicinischen Policeyordnung in einem Staat, S. XIII. n. 22. angeführt habe.

8) Dieses (Schol. VII.) leidet eine Ausnahme, wo in einem Ort der Aussatz noch angetroffen wird, wie in der Gegend von Martignes in der Provence, woselbst viele Leute damit behaftet sind, bey welchen selbiger auch an den Fäßen zuerst ausbricht.

Diese

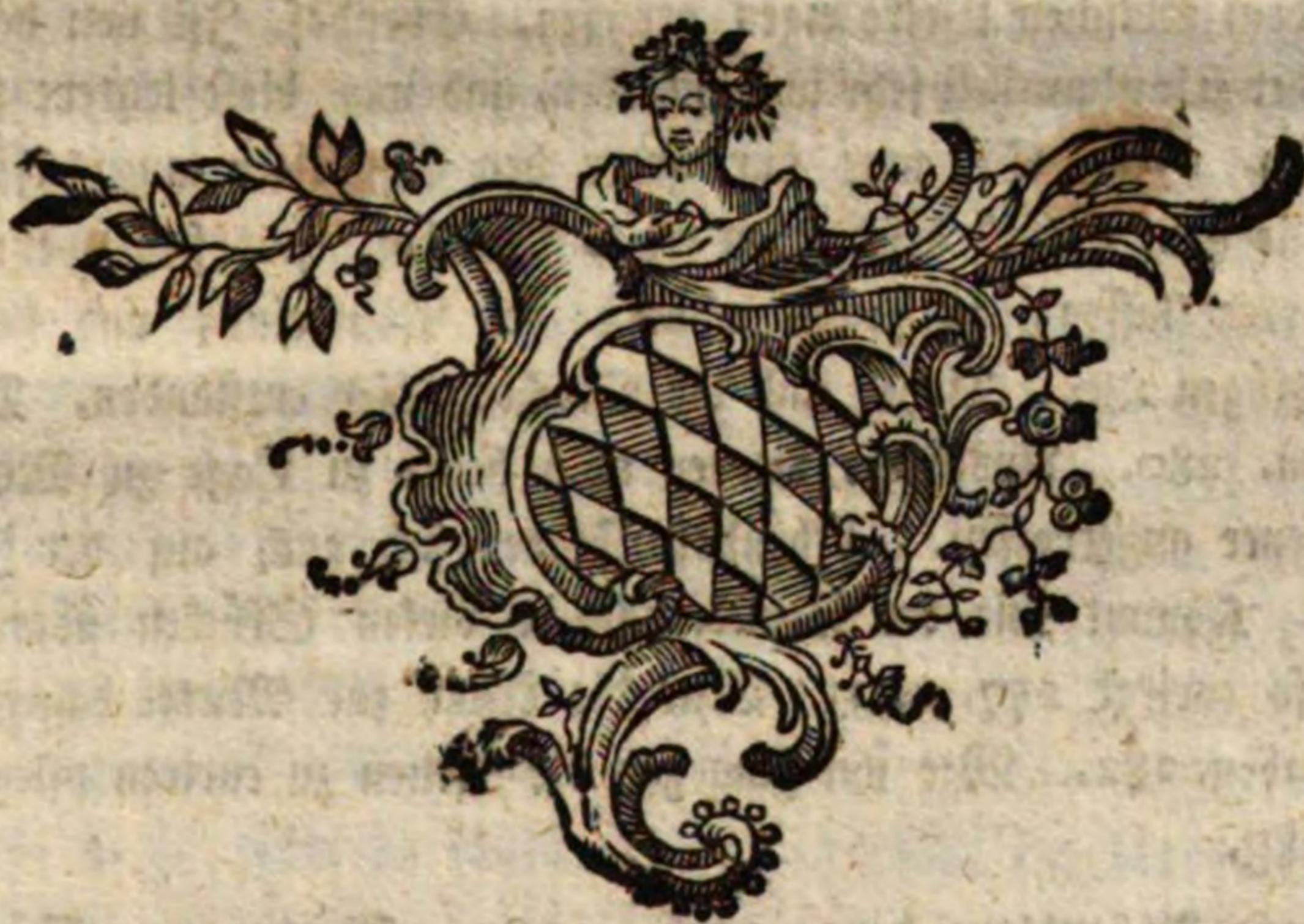
Diese elenden Kranke werden für unheilbar gehalten, und deswegen in einem Hospital zum H. Lazarus, so von unvordenklichen Jahren errichtet worden, ausgenommen. Es kann hiervon die Nachricht des Herrn Joannis, eines Arztes zu Aix, an den Herrn Clephane, in denen Beimerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Aerzten zu London, im ersten Band und dessen 18ten Artikel, auf der 183sten und folgenden Seiten, nachgelesen werden. Auf der Insel Bourbon findet man auch noch die nämliche Gattung vom Aussatz, welchen Herr Couzier, in der Sammlung von Wahrnehmungen aus der Arzneiwissenschaft ic. im 7ten Band und dessen vierten Theil, im ersten Artikel genau beschrieben hat.

9) Aus dem Verhältniß der oben beschriebenen Zufälle, so mit dem Aussatz verbunden sind (Schol. II.) und derselben Vergleichung mit jenen, die mit der Venusseuche verknüpft sind, lässt sich fätsam und deutlich abnehmen, daß diese beiden scheußlichen Krankheiten, ob sie gleich in verschiedenen Stücken mit einander überein kommen, und gleichsam auf einander gefolgt sind, auch auf eine ähnliche Art curiret werden, keineswegs mit einander zu vermengen, sondern wesentlich unterschieden seyn: welches weiter hier auszuführen zu weit laufen, und auch vergebens seyn würde, da dieses unter andern schon von dem gelehrten freind in seiner Histoire de la medicina P. III. p. 200. Boerhaven praelect. de lue venerea Cap. I. p. 64. und de la Mettrie oeuvres de medicina, des maladies veneriennes Chap. I. p. 156. genugsam geschehen.

10) Wie im alten Bund bey den Israëlitern der Aussatz gezeiniget und abgewendet worden, ist aus den oben angeführten Stellen des dritten Buchs Moysis zu ersehen. Die alten und neuern Arzneygelehrten aber haben verschiedene Curarten wider diese Krankheiten vorgeschlagen, aber selten, wenn sie eingewurzelt gewesen,
Dritten Bandes, II Theil. Nr. etwas

etwas damit ausgerichtet. Also rathet Celsus an oben erwähnten Ort das Aderlassen, Aussührungen mit der schwarzen Rießwurz (*nigro veratro*), das Schwitzen, Reiben des Leibs, Baden und den äußerlichen Gebrauch des Gasts vom Wegerich (*plantagine*). Galenus empfiehlt hauptsächlich an verschiedenen Orten seiner Werke, als in *Isagog. de subfigurac empyr.* p. m. 109. und *Tom. III. de simpl. med. facultatibus lib. II.* p. 277. & *de arte curativa Lib. II.* p. 1391. mit Anführung verschiedener merkwürdigen Beispiele von ihrer heissamen Wirkung, den Gebrauch der Vipern, und des Theriaks. Paracelsus *de restitut. utriusque med. praxi lib. I.* p. 22. und 88. seine aus Gold und Quecksilber zusammen geküstelte Arzneien, wie das *aurum vitae*. Thomas Bartholin *Hist. Anatom. Centur. VI. Obs. 33.* gedenket des Fleisches von jungen Eselsfüßen, welches zu Neapolis wider den Aussatz als eine Speise genossen worden. Hafentresser führet auch am angezogenen Ort *Lib. I. Cap. 16.* p. 127. aus verschiedenen Schriftstellern eine Menge von Hülsmitteln an, von welchen genug seyn wird, den Weinstein und Salzgeist zu nennen, da die übrigen meistens sonst auch wider den Scharbock gebraucht werden. Ich gedenke also nur noch des öfters angeführten D. Meads, welcher *Cap. 2.* p. 20. die Tinctur von den spanischen Fliegen nach der *pharmacopoeia Londinensis* zubereitet, als eines der besten Mittel wider den Aussatz anpreiset, jedoch daß dazwischen auch purgierende und abführende Arzneien gebraucht werden. Ich zweifle auch nicht, daß diese Tinctur, als eine sehr durchdringende, die zähen Säfte auflösende und durch den Harn treibende Arzney, bey Peysonen, welche weder Eiter noch Grieß noch

noch sonst einen Fehler in den Nieren haben, sehr wirksam seyn werde. Es hat aber doch der große Friederich Hofmann wohl recht, wenn er in seiner Med. rat. systemat. Tiv. P. V. e. s. p. m. 207. schreibt, daß, wenn das Uebel ein wenig eingewurzelt, und die Verzähnung und Verderbniß derer Säfte überhand genommen habe, ohne die aus Quecksilber zubereiteten Arzneyen, und mit selbigen bendthigten Falls erregten Speichelfluß, nichts Heylsamers auszurichten sey; wie dieses auch eben diese 2. Beobachtungen vom Aussatz und dessen Eur satsam beweisen.





N e g i s t e r der merkwürdigsten Sachen im zweyten Theile des dritten Bandes.

Apocynum, oder Hundskohl, sieh Pflanzenseide.

Aussatz, Mauens Beobachtungen davon. 269. u. s. Dessen Kenzeichen. 276. Ist in Europa wenig bekannt, und muß mit der Adude oder Psora nicht verwechselt werden. 277. War unter dem jüdischen Volke sehr gemein und hat bis auf die Zeiten Christi gewähret. 278. Ist nicht dem gelobten Lande, sondern dem jüdischen Volke eigen gewesen. Ebendas. Ist von dem Egyptischen oder der Elephantiasi sehr unterschieden, und was diese letztere für eine Krankheit sei. 279. Sie war nur unter den Egyptiern anzutreffen. Ebendas. Wie sie vom Eelsus beschrieben wird. Ebendas. Hat sich preymal in Europa vermerken lassen, zu Zeiten nämlich des Pompejus, und hernach bey den Kreuzzügen 280. Daher sind die Siechenhäuser entstanden. Deren schlechter Nutzen. 280. Aussäkige werden noch heute zu Tage zu Martignes in der Provence angetroffen. Ebendas. Findet sich auch auf der Iasul Bourbon 281. Kommt mit der Venussucht in vielen Stücken überein, und wird eben so curiret 277. 281. Was die Alten für Mittel dagegen vorgeschrieben haben. 282. Wie ihn hingegen die Neuen zu curiren pflegen. Ebendas. und 283.

Barometer, Abhandlung davon 75. — 182. Werden von Toricelli das erstmal zum Maassstabe des Druckes der Luft gebraucht. 76. Pascals und Perriers Versuche. 77. Was an diesen Versuchen noch geschelet. Ebendas. Otto von Guericke entdecket zuerst die Schnellkraft der Luft. 78. Mariotte entdecket zuerst die Verhältniß der drückenden Kraft der Luft und des Raums. Regeln davon auf das Barometer angewendet. Ebendas. Stimmen mit den Erfahrungen nicht überein. 79. Andere geben daher andere Regeln davon an, schließen aber ebenfalls. Ebendas. Caßius Ausmessung der

Regiſter.

Der pyrenäischen Gebirge wird untersucht. 80. Ist wegen der ihm unbekannten Stralenberechnung mangelhaft. Was diese für Wirkung auf die scheinbare Höhe der Berge hervorbringe. Ebendas. Berechnung darüber. 82. Ausmessung des Teneriffa. 84. Und der perubianischen Gebirge. 83. Fehler des Barometers an sich selbst. 85. Wie genau man die Höhen der Berge damit messen könne. Ebendas. Logarithmische Linie drücket das mariottische Gesetz von der Dichtigkeit und dem Raum der Luft aus. 86. Eigenschaften dieser Linie. 87. Dünste und Wärme tragen zur Veränderung der Dichtigkeit der Luft vieles bei. Ebendas. Sind in der untern Luft häufiger als in der oberen 90. Berechnung darüber. 95. 96. Gleichgewicht der Luft, wie es verändert wird, und dessen Wirkungen in Ansehung der Winde. 101. Größte Veränderungen des Barometers wachsen gegen die Pole. 105. Ihre Verhältniß wird durch eine krumme Linie vorgestellet. 106. Observationen an verschiedenen Orten der Schweiz. 107. 108. Betrachtungen daraus. 109. 110. Unterschied der mittlern Barometrehöhen in Tabellen. 113. 117. 118. Sind an der Meeressfläche alle Monate des Jahrs gleich. 114. Die Veränderungen der Barometerhöhen sind der Aufzähnung der Luft und den Dünsten allein zuzuschreiben. 120. Folgen daraus. Ebendas. Ausdünstung des Wassers richtet sich nach den Abwechslungen der Wärme und Kälte. 122. Versuch hierüber. 123. Verschiedene Hypothesen über diese Materie. 124. u. s. Größte Veränderung des Luftthermometers. 129. Hygrometer, woran es bei den bisherigen fehlt. 135. Vorschlag eines andern, mittelst Verbindung des Barometers und Luftpthermometers mit dem guerickischen Manometer. 139. Unterschied desselben von dem Wolffischen. 141. Versuche und Tabellen über obige Hypothesen von der Veränderung der Dünste in der untern Luft. 143. u. s. Veränderungen desselben in den verschiedenen Elementen. 160. u. s. Wie die mittlere Barometerhöhe am sichersten zu bestimmen sey. 173.

Beinsäulniß wird durch die Speichelcur geheilet. 271.

Berge, ihre Höhen mit dem Barometer auszumessen. Sieh Barometer.

Bilderkasten (Ratoptrischer) 72.

Chymische Versuche die Naphtha aus dem Kochsalz zu überkommen, sieh Naphtha.

Versuche, mit der Torferde, sieh Torferde.

Dünger, sieh Flüßsand.

Regiſter.

Dünſte in der Luft, was sie zu Veränderung der Barometerhöhen bringt, ſieh Barometer.

Egyptischer Aussatz, ſieh Aussatz.

Eisen findet ſich im Innflußsand gediegen. 187. Der Magnet zieht dafelbe an ſich. 188. Es wird aber von Scheidewasser nicht angegriffen. 189. Woher das Eisen unter den Flußsand komme. 191.

Elephantiasis, ſieh Aussatz.

Elixir antivenereum, dessen Gebrauch in Heilung des Aussatzes. 274. Gelehrte Nachrichten davon. 275.

Erhabene sphärische Spiegel. Ihre Art abzubilden, ſieh Spiegel.

Erlenbaum wachsen am besten in Moränen. 240. Nutzen des Erlenholzes. 241. --- 242. ſieh Moräne.

Eschenbaum kommt gut in Moränen fort. 242. Taugt zu Tischlerarbeiten. Ebendas. wächst in 40. Jahren zu einem starken Stamm. Ebendas.

Eulers Abhandlung von Abbildung sphärischer Spiegel. 46. — 74.

= = = Von der Bewegung ebener Flächen, wenn sie vom Winde getrieben werden. 5. & seqq.

Feurung mit dem Torfe, ſieh Torferde.

Filtriren des Wassers durch Sand, ſieh Flußsand.

Flächen (ebene), ihre Bewegung, wenn sie vom Winde getrieben werden. 5. & seqq. Was für eine Art der Flächen, und was für Richtungen des Windes dabei vorausgesetzt werden. 6. Auflösung des ersten Falles, wenn die Fläche mit der Richtung des Windes einen spitzigen Winkel macht. 10. Besondere Fälle die hierunter begriffen sind, und deren Auflösungen. 19. bis 33. Auflösung des zweyten Falles, wenn die Fläche mit der Richtung des Windes einen rechten Winkel macht. 33. 34. & 35. Auflösung des dritten Falles, wenn die Fläche mit der Richtung des Windes einen stumpfen Winkel macht. 35. bis 45.

Flüsse, wie sie Moräne verursachen, ſieh Moräne.

Flußsand, P. Elarus Manrs Abhandlung davon. 183. — 193. Finbet ſich an dem Jun. 186. Dessen Beschreibung, und seiner Theile. Ebendas. Beſteht aus weißen Rauksteinen. 187. Und Zalk, Glimmer und Glimm. Ebendas. Führet

Regiſter.

Führet gekiegenes Eisen mit sich. 187. Auch etwas wenig Gold und Silberartiges. 188. Und sehr wenig Erde, Ebendas. Gehört im Mineralreiche unter die Steinarten. Ebendas. sieh Eisen. Was die Ursache der anhaltenden Vermischung seiner Theile sey. 191. Macht an sich selbst kein Wasser trüb; sondern dieses kommt von den Erdtheilen her. 192. Besteht aus unterschiedlichen Schichten von verschiedenen Farben. 193. Bringt eine Menge Versteinerungen hervor. Ebendas. Gebrauch desselben zum Düngen der Felder und Wiesen. 194. Ist an sich selbst fruchtbar und mergelartig. 195. Wirkungen und Nutzen der Ueberschwemmungen von diesem Sand. 196. Der Flugsand dienet das Wasser zu filtriren und helle zu machen. 197.

Futtergras in Moränen, sieh Moräne.

Gansers (P. Benno) Abhandlung von Benutzung der Torferde. 214. --- 246.

Höhe der Berge mit dem Barometer zu messen, sieh Barometer.

Hohlspiegel, Abhandlung davon, sieh Spiegel.

Holzwachs, wie er in moosartigen Gründen anzulegen, sieh Moräne.

Hornsilber, ein Mittel den Salzgeist zu verstärken, sieh Salzgeist.

Hundskohl, sieh Pflanzenseide.

Sygeometer, sieh Barometer.

Juden sind dem Aussatz ehemals sehr unterworfen gewesen, sieh Aussatz.

Zuncago oder Triglochin, ein gutes Gras in zubereiteten Moränen. 236.

Katoptrischer Bilderkasten. 72.

Kochsalz, Erzeugung der Naphta aus dem gemeinen Kochsalz. 247. --- 268.

Lamberts Abhandlung von Barometerhöhen. 75. --- 182.

Letten oder Thon findet sich unter der Torferde, sieh Moräne.

Logarithmische Linie, Eigenschaft derselben. 87.

Luft, ihre Eigenschaft und Wirkungen auf den Barometer, sieh Barometer.

Lufthermometer, dessen größte Veränderung. 129.

Mariotte, dessen angenommenes Gesetz in Ansehung der Veränderungen der Barometerhöhen, sieh Barometer.

Maulbeerbäume (weiße) wachsen in allen Böden, besonders in moosartigen Gründen. 244.

R e g i s t e r.

Meyrs (P. Clarus) Abhandlung vom Flussand. 183. — 193.

= = = Von einer neuen Pflanzenreide. 199. — 208.

Mercurius sublimatus, aus der Kochsalzsäure, sich Salzgeist.

Mergelerde zu Verbesserung des Torfs, sich Torferde.

Messung der Berghöhen mit dem Barometer, sich Barometer.

Microscopien, Wie die Vergrößerung dagey zu berechnen. 70.

Moos, sich Moräste.

Moosfelder, sich Torferde und Moräste.

Moräste, wie sie entsichen. 215. Finden sich zuweilen auf Gebirgen. Ebendas. und in der Nachbarschaft von Flüssen oder Seen. 216. Wie das Wasser derselben Moräste macht. Ebendas. Moräste die von Quellen entstehen. 217. wie das Wasser davon abzuzapfen. 225. Durch Anlegung der Gräben, wie viel derselben seyn, und wie sie geleitet werden sollen? Ebendas. wie sie vor dem Einreichen des Wassers zu verwahren? 227. Es lassen sich Mühlen darinnen anlegen. Ebendas. Anlegung der Teiche. 228. Leichtere Art die Moräste ohne Gräben auszutrocknen. Ebendas. Wird auf dem Niedenburger Moos angebracht. 230. Unter der Torferde findet sich gemeinlich ein Thon oder Letten und unter diesem Sand. 229. Von ihrer Benutzung zu Feldern. 235. Ihre besondere Fruchtbarkeit erfordert nur den halben Saamen. Ebendas. Von ihrer Benutzung zu Wiesen. 236. Klee- und Heu- saamen kommt am besten darinnen fort. Ebendas. Was für Futtergras in un- ausgetrockneten Morästen gerne wächst. 237. Von Benutzung derselben zum Holzwachs. 238. Erlen- Eschen- und Waidenbäume kommen gut dar- innen fort, imgleichen die weiße Maulbeerbaumie. 239. Besondere Nach- richt von den Erlen. 240. Sie thun in dem schlechtesten nassen Erdreich gut, ziehen die Feuchtigkeit an sich, und machen den Grund fester. Ebendas. dienen zur Feurung sowohl als zum Wasserbauholze. 241. Erlenholz taugt auch für die Drehäler. 241. Die Lohé davon ist zum Färben sehr gut. 242. Eibenbaum wächst gern in Morästen, imgleichen Eschen. Ebendas. nicht weniger die Wendebäume. 243. Wie die Stücke davon zu jeder Gat- tung Holzwachs auszuwählen. 246. Die Urbarmachung der Moräste schickt sich am besten für Privatleute. Vorschläge derentwillen. Ebendas.

Naphtha, Abhandlung von Erzeugung der Naphtha aus dem gemeinen Kochsalz.

247. — 268. Was sie für ein Del sey, und woher sie diesen Namen er- halten.

Registe.

Halten. 253. Wie vielerley Gattungen derselben es giebt. 254. Bitriol-Naphtha wer sie zuerst erfunden habe? Ebendas. Kommt in Vergessenheit und wird von D. Hofmann wieder hergestellt. 255. Salpeter = Naphtha, wann und von wem sie erfunden worden? 256. Erster Versuch die Naphtha aus dem Kochsalz zu bekommen. 259. Zweyter Versuch. 260. Dritter Versuch. 261. Vierter Versuch. Ebendas. fünfter und sechster Versuch. 262. Siebenter und achter Versuch gelingen. 265.

Nicapolitanische Salbe, ihr Gebrauch in der Speichelcur. 273. Was sie eigentlich seyn. Ebendas.

Papier aus der Pflanzenseide zu machen, sieh Pflanzenseide.

Peruvianische Gebirge, Ausmessung derselben, sieh Barometer.

Pflanzenseide, Abhandlung davon. 199. --- 208. Wird aus dem Apocynum oder Hundskohl bereitet, dessen Beschreibung. 200. 201. Kommt am Frühjahr hervor. 201. Führet einen häufigen milchartigen Saft bey sich, welcher süß und unschädlich ist. 202. Ihre Blüthe. 203. Wird zu Ende des Herbstmonats reif. Ebendas. Wie sie anzubauen seyn? 204. Vermehret sich gar sehr. Ebendas. der Stengel davon kann wie Hanf oder Flachs tractires werden. 205. Die Saamenwolle ist seidenähnlich. Ebendas. Wie sie gesammelt und aufbehalten werden müsse. 206. Läßt sich ohne Zusatz cartätschen. 207. Wird mit Baumwolle vermischt gesponnen. Ebendas. Taugt zur Seidenmatte, ingleichen die schönsten Hüte daraus zu machen. 208. Kann mit Schafswolle vermischt werden, und taugt alsdann zu Flanell und andern Zeugen. 209. Versuche Papier daraus zu machen. Ebendas. Läßt sich auch mit der Ziefeide mischen. 210. Die Fehler dieser Seidenwolle. Ebendas. Wie ausgiebig die Aernte davon seyn. 211.

Pyrenäische Gebirge, wie ihre Höhen gemessen worden, sieh Barometer.

Quecksilber, die daraus zubereiteten Arzneyen sind das beste Mittel wider den Aussatz. 283.

Räude ist vom Aussatz sehr unterschieden. 277.

Rauens Beobachtungen vom Aussatz. 269. u. f.

Regen, Wirkungen desselben in Absicht auf die Veränderung der Dünste in der unteren Luft. 150. u. f.

Riedenburger Moos, wie es ausgetrocknet worden. 230. 245.

K e g i s t e r.

Saamenwolle vom Hundstohl, sieh Pflanzenseide.

Salbe (neapolitanische) sieh neapolitanische Salbe.

Salmiac, Wirkungen des über Salmiac abgezogenen Weingeistes zu Erzeugung der Naphtha aus dem Kochsalz, sieh Weingeist.

Salpeter = Naphtha, sieh Naphtha.

Salzgeist (starker), wie er aus dem Kochsalz zuzubereiten. 260. Versuch denselben mit dem Hirschsilber zu verstärken, und eine Naphtha hervor zu bringen. 263. Weitere Versuche, den Salzgeist mit dem Mercurio sublimato zu verstärken. 264. Art den Mercurium sublimatum aus der Kochsalzsäure zu bereiten. Ebendas. Dergleichen Salzgeist ist zu Erzeugung der Naphtha nicht nötig. 266. Und es kommt dabei auf die Stärke des Salzgeistes nicht an. Ebendas.

Seen, wie sie Mordste machen, sieh Moräste.

Seidenwarze aus Saamenwolle, sieh Pflanzenseide.

Siechenhäuser oder Leprosenhäuser, sieh Aussatz.

Spanische Fliegen, die Tinctur davon ist ein treffliches Mittel wider den Aussatz. 282.

Speichelcur, Wirkungen davon in der Beinsaulniß. 271. Behm Aussatz. 273.

Sphärische Spiegel, Abhandlung davon, sieh Spiegel.

Spiegel (sphärische) Abhandlung davon. 46. u. s. Hauptheigenschaften der sphärischen Spiegel. Ebendas. Unterschied zwischen den Vorstellungen der erhabenen und der hohlen Spiegel. Ebendas. Erste Aufgabe, die Zusammenkunft der Strahlen zu bestimmen, wenn ein leuchtender Punct dieselben Mitten auf einen sphärischen Spiegel wirkt. 49. bis 51. Verhältniß zwischen der Klarheit des Bildes und des Gegensandes in verglichenen Spiegeln. 52. Warum die Abbildungen der sphärischen Spiegel undeutlich seyn. 53. Auflösung der zweyten Aufgabe, die Richtung aller zurückgeworfenen Strahlen zu bestimmen, wenn der leuchtende Punct die ganze Oberfläche des Spiegels überstralet. 54. Warum flache Spiegel entfernte Gegenstände sehr undeutlich abbilden. 58. Wie man untersuchen solle, ob ein flacher Spiegel gut oder schlecht seyn. 58. Was die sphärischen Spiegel hierinfalls vor den flachen voraus haben. 59. Worauf es hauptsächlich bei diesen Spiegeln wegen der Deutlichkeit der Vorstellungen ankomme. 60. 61. Auflösung der dritten Aufgabe, die Vorstellungen recht vollkommen, ähnlich und in gegebener Maas zu vergrößern und zu

Regiſter.

Verkleinern. 61. — 64. Berechnung für die erhabenen sphärischen Spiegel. 65. Vorzug der Hohlspiegel vor den erhabenen. Ebendas. Auflösung der vierten Aufgabe, eine ebene Figur durch einen Hohlspiegel deutlich vorzustellen, und den Ort des Auges zu bestimmen, wo die Figur ganz zu sehen ist. 66. — 69. Wie die Vergrößerung des Bildes zu bestimmen. 70. Jingleichen bei den Microscopien. Ebendas. Angabe eines katopfrischen Bilderkastens. 72.

Springs Abhandlung von Erzeugung der Naphtha aus dem gemeinen Kochsalz. 247. --- 268.

Strahlenbrechung, ihr Einfluß in die Ausmessung der Berghöhen, sieh Barometer.

Teneriffa (ein hoher Berg) Ausmessung desselben, sieh Barometer.

Thon oder Letten, findet sich unter der Torferde, sieh Moräste.

Torferde, Abhandlung davon. 215. --- 246. Ihre Beschaffenheit. 218. Chymischer Versuch damit. 219. Ob der Torf unter das Pflanzenreich zu zählen sey. Ebendas. Ursachen der Untüchtigkeit desselben zum Wachsthumus der Pflanzen. 220. Wie langsam er nachwächst? 222. Warum sich die Moosartigen Gründe öfters im Sommer von selbsten entzünden? 223. In wie weit der Torsrauch der Gesundheit schädlich sey. 224. Dessen Gebrauch zur Feurung wird widerrathen und behauptet, daß er theurer zu stehen komme als der Gebrauch des Holzes. Ebendas. Wie die Torferde zu verbessern sey. 231. Die Moosselder auszubrennen wird widerrathen. Ebendas. Jingleichen das Düngen. 232. Mergelerde trägt zur Verbesserung des Tofts wenig bey. Ebendas. Desto mehr aber der Sand. 233. Wie hoch derselbe auf den Torsfeldern auszubreiten sey? Ebendas. Schöner Versuch hievon. 234.

Venusseuche, hat anstatt des Plussakes eingerissen. 277. Und wird eben so curiret. 281.

Versteinerungen, im Flussand am Inn, sieh Flussand.

Vitriol = Naphtha, sieh Naphtha.

Vitriol = Oel, was es sei. 259. Wird zur Bereitung des Salzgeistes gebraucht. 260.

Wärme, doppelte Richtung derselben in die Höhe und gegen die Kältern Dertet. 180. Ist der Dichtigkeit der Feuertheilchen proportional. Ebendas.

Regist.

Wie diese in die Höhe steigen. 181. Berechnung darüber. 182. sich Barometer.

Wasser, dessen Ausdunstung, sich Barometer. Stehendes verursacht die Mordste. 215. u. s. Sicht von Flüssen weniger in die Erde ein als von Seen. 230. Wie es aus den Mordsteinen abzuleiten, sich Kilometer. Wie es durch den Flußsand zu filtriren, sich Flußsand.

Weidenbäume, wachsen gerne in Mordsteinen. 243. Sind gar leicht anzupflanzen, und bringen vielen Nutzen. Ebendas.

Weingeist, wird zur Erzeugung aller Naphthen erforderl. 253. Springs Menzning hiervon. 254. Warum derselbe beim Kochsalz nicht eben die Wirkung thut, als bei dem Vitriol und Salpeter. 258. Alcalisirter und über Salmiac abgezogener Weingeist mit dem Kochsalzgeist vermischt bringt eine Naphtha hervor. 265.

Wind, dessen Wirkungen in Absicht auf die Veränderungen der Dünste in der untern Luft. 151. Grund der Veränderung der Winde. 155. Woher die Nord- und Sudwinde entstehen. 157. Was derselbe für Bewegungen hervorbringe, wenn er eine ebene Fläche kreift, sich Fläche.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse](#)

Jahr/Year: 1765

Band/Volume: [3-2-1765](#)

Autor(en)/Author(s): Rau Wolfgang

Artikel/Article: [Wolfgang Thomas Rauens Beobachtungen vom Aussatz und dessen Cur. Mit Zusätzen und Anmerkungen 270-283](#)